

Das Internationale Institut für Bibliographie.

Das Internationale Institut für Bibliographie wurde gegründet im Jahre 1895 durch eine erste Konferenz, in der die Grundzüge für eine internationale Zusammenfassung der Bibliographie aufgestellt wurden. Das Institut erhielt bei seiner Gründung, die das Verdienst der beiden Männer ist, die heute noch an seiner Spitze stehen, der Herren Henri La Fontaine und Paul Otlet, die Aufgabe zugewiesen, alle bibliographischen Fragen zu studieren, die Fortschritte der Verzeichnung, der Einteilung und der Beschreibung aller Erzeugnisse des menschlichen Geistes zu fördern, die bibliographischen Einheiten zu bestimmen und auf diesem Wege die Vereinfachung, Internationalisierung und Vervollkommnung der Einteilung und des Nachweises zu erreichen. Die geistige Produktion hat in dem letzten Jahrhundert eine so gewaltige Ausdehnung genommen, daß es für den Einzelnen unmöglich ist, auch nur die Titel der Erscheinungen eines bestimmten Wissensgebietes ohne besondere Hilfsmittel zu überblicken. Beträgt doch die Zahl der Titel sämtlicher Werke der Weltliteratur, wenn man Bücher, Broschüren und Zeitschriften als bibliographische Einheiten betrachtet, heute nahezu 25 Millionen, und diese Zahl, von der man sich nur schwer eine Vorstellung macht, erhält im Durchschnitt einen jährlichen Zuwachs von 400.000 bis 500.000 Titeln. Dieselbe wissenschaftliche Frage wird heute gleichzeitig in Deutschland, Frankreich, England, in Amerika, in Südafrika, in Australien behandelt, und es übersteigt die physische Möglichkeit der nationalen Büchernachweise und Bibliotheken, ihre Kataloge, die nur den eigenen Besitzstand an Druckwerken verzeichnen können, sich auch nur über diese Flut von Neuerscheinungen auf dem Laufenden zu erhalten. Die Herstellung eines Gesamtkatalogs kann nur das Werk eines besonderen internationalen Instituts sein, das seine ganzen Kräfte dieser Riesenaufgabe widmet.

Der Gedanke des Brüsseler Instituts ist es, dieses Ziel in Abschnitten zu erreichen. Die ungesäumte Herstellung eines Gesamtkatalogs würde, wie Senator La Fontaine berechnet hat, eine sofortige Ausgabe von 1,100.000 Franken und eine jährliche Ausgabe innerhalb zehn Jahren von 350.000 Franken, zusammen also 4,600.000 Franken erfordern. Da dem bibliographischen Institut derartige Mittel nicht zur Verfügung stehen, muß es sich daran genügen lassen, dem Endziel in den bescheidenen Grenzen der finanziellen Möglichkeiten zuzu-

streben. Aber was innerhalb dieser begrenzten Möglichkeiten bisher erreicht worden ist, das ist staunenswert und verdient die höchste Anerkennung. Schon bis zum Jahre 1903, also nach achtjährigem Bestehen, konnten ungefähr sechs Millionen Titel vereinigt werden, und heute ist die Zahl wohl bedeutend höher. Über die Art und Weise, wie das Institut bei diesem gewaltigen Werk vorgeht, darüber äußerten sich die Gründer folgendermaßen: „Die Bibliographia Universalis (Gesamtkatalog) stellt ein Sammelwerk von methodisch geordneten Sonder-Bibliographien dar, die von verschiedenen Gruppen von Mitarbeitern getrennt, jedoch nach einem einheitlichen Plan angelegt werden. Sie umfassen Bücher, Broschüren, Veröffentlichungen von Behörden und Gesellschaften sowie Zeitschriften-Abhandlungen und sind nach dem Dezimalsystem (Dewey) geordnet. Sie werden veröffentlicht teils auf Zetteln gleichen Formats, teils in Buchform derart, daß jeder Teil ausgeschnitten und, auf Zettel andern Formats aufgeklebt, ohne weiteres in jeden nach einem anderen Verfahren geordneten Zetteltatalog eingereiht werden kann.“

Der vom Brüsseler Institut bis jetzt mit einem wahren Bienenfleiß zusammengetragene Zetteltatalog enthält heute 1. die eigenen Aufnahmen des Instituts und seiner Zweiganstalten (Concilium Bibliographicum in Zürich und Bureau Bibliographique in Paris); 2. die in den gedruckten Bibliographien vervielfältigten Titel; 3. die Abschriften der von einer Reihe von Bibliotheken, namentlich amerikanischer, aufgenommenen Titel, die infolge besonderer Vereinbarungen im Austausch geliefert werden; 4. die Titel des bis jetzt in Katalogen aufgenommenen Bestandes des British Museums, der Nationalbibliothek von Paris und der Zeitschriftenartikel der American Library Association; 5. die Abschrift der in die belgischen Bibliothekskataloge gedruckt oder handschriftlich aufgenommenen Titel. Um den Büchernachweis praktisch zu betreiben und dem Publikum zugänglich zu machen, kann jedermann den Zetteltatalog auf dem Institut benützen; nach auswärts werden die Titel gegen eine mäßige Gebühr nachgewiesen, so daß die wissenschaftlich Arbeitenden zu jeder Zeit in der Lage sind, sich über die vorhandene Literatur in einem bestimmten Gebiete zu unterrichten, soweit sie registriert ist. Überaus praktisch ist die Anordnung und Einrichtung des Zetteltatalogs, der in 9000 Schubladen, die für je 10.000 Zettel Raum bieten, untergebracht ist. Diese Schubladen sind alle von gleicher Größe, 32 cm lang, 14 cm breit und 9 cm hoch und wegen dieses geringen Volumens sehr beweglich und leicht auswechselbar. Im Innern an den Wänden sind kleine dreikantige Holzblöcke angebracht, um den Zetteln eine gewisse Neigung zu geben, die das Lesen erleichtert. Der hintere Block kann verschoben und festgestellt werden. Die Vorderseite, der vorderste angelehnte Holzblock

und die Hinterseite sind durchlocht, um die Durchführung einer Metallstange, die durch eine einfache Vorrichtung festgestellt werden kann, durch die unten in der Mitte durchlochtem Zettel zu gestatten. Ist die Stange festgestellt, so können die Zettel wohl noch bewegt und abgelesen, aber nicht herausgenommen werden. Die einzelnen Schubladen können außen mit einer Klassenbezeichnung versehen werden und sind in Schrankkästen eingestellt. Verlangt nun ein Besucher des Instituts sich über eine Frage zu informieren, so werden die betreffenden Schubladen mit festgestelltem Stäbchen herausgenommen und ihm zur Verfügung gestellt.

Außer dieser Hauptabteilung, die sich mit der Katalogisierung und der Anlegung eines Weltkatalogs befaßt, hat das bibliographische Institut jedoch noch mehrere andere Abteilungen, die in ihrer Art nicht minder neuartig und bedeutungsvoll sind. Da ist vor allem zu nennen das Ikonographische Repertorium, das in einer einzigen Sammlung Photographien als Belege für alle Gegenstände vereinigt; diese Sammlung wird ebenfalls systematisch nach Stoffgebieten eingeteilt und nach dem Dezimalsystem katalogisiert. Der Wert dieses Ikonographischen Repertoriums besteht darin, daß es, wenn es erst die gewünschte Ausdehnung erreicht hat, gleichsam eine große Enzyklopädie im Bilde darstellen wird. Heute schon besteht die Sammlung aus etwa 125.000 derartigen ikonographischen Urkunden. Einen weiteren Zweig bildet das allgemeine Repertorium der Dokumentation, das noch in der Vorbereitung begriffen ist. Darunter versteht man eine systematische Sammlung von enzyklopädischen Urkunden über alle die Gegenwart interessierenden Fragen; sie soll durch Ausschnitte aus Zeitschriften und Zeitungen zusammengestellt werden, die nach verschiedenen Gebieten geordnet in großen Dossiers aufbewahrt werden sollen, so daß sie jederzeit zur Unterrichtung bereit liegen. Sodann hat das Institut unter dem Namen Bibliothèque collective des institutions et associations scientifiques in seinen Räumen einen gemeinsamen Bibliotheksdienst eingerichtet, der die Büchereien von Körperschaften und gelehrten Gesellschaften zusammenfaßt und einheitlich verwaltet. Die Gesellschaften behalten das Eigentumsrecht, gestatten jedoch den sämtlichen Mitgliedern dieser Einrichtung die gegenseitige Benützung der ihnen gehörigen Druckwerke. Diese Sammelbibliothek soll durch ihre allmähliche Ausdehnung die verschiedenen Zweige des Wissens in sich vereinigen und eine Ergänzung zu den öffentlichen Bibliotheken bilden. Bis jetzt sind nahezu 50 Körperschaften und wissenschaftliche Gesellschaften Belgiens in diesem kollektiven Unternehmen vertreten.

Schließlich muß der Veröffentlichungen des Instituts gedacht werden, die sich zum größten Teil mit den Fragen der Bibliographie beschäftigen und die

Fortschritte in den Arbeitsmethoden und die erzielten Ergebnisse darstellen. Besondere Erwähnung verdient dann zum Schlusse noch eine Veröffentlichung, die in ihrer Art als epochemachend bezeichnet werden muß. Es ist das Jahrbuch des Internationalen Lebens (Annuaire de la Vie Internationale). Wenn das Institut bei seiner Gründung von dem Gedanken ausgegangen ist, eine große Übersicht über die gesamte geistige Produktion im Schrifttum zu geben, so beweist es durch diese Veröffentlichung, daß es bei der Verwirklichung seiner großzügigen Idee von dem höheren Gesichtspunkt der internationalen Gemeinsamkeit aller Bestrebungen des Menschengeschlechtes überhaupt geleitet wird. Diese völkerverbrüdernde Internationalität des Geistes, die in ihrer Durchsetzung gegenüber den trennenden Schranken der Rasse, der Nation, der wirtschaftlichen Gegensätze eine Errungenschaft der neuesten Zeit ist, kann heute nicht mehr geleugnet werden. Die Beschränkung auf den engen Raum, der durch die Landesgrenzen eingeschlossen wird, auch in geistiger Hinsicht, ist geschwunden mit der ungeahnten Entwicklung der Verkehrsmittel im letzten Jahrhundert, die auch die entferntesten Völker miteinander in nahe Berührung gebracht hat. Wohl werden und müssen die nationalen Grenzen bleiben als der Ausdruck der natürlichen Verhältnisse, denn nur in der nationalen Geschlossenheit findet ein Volk die Kraft, Großes zu leisten und ein lebensfähiges Glied der großen Völkerfamilie, die über die Erde verbreitet ist, zu bleiben. Aber darüber hinaus hat sich die Überzeugung von der Gemeinsamkeit der geistigen Bestrebungen auf allen Gebieten Bahn gebrochen, und dieser Gedanke der Gemeinbürgerschaft hat seinen beredten Ausdruck gefunden in dem Zusammenschluß zu gemeinsamer Tätigkeit und gemeinsamer Organisation. So kann man heute von einer Internationalität von Kunst und Wissenschaft sprechen, und so gibt es auch eine Wissenschaft des Internationalismus, wenn man unter diesem Ausdruck die gemeinschaftlichen Bestrebungen der Menschheit zusammenfaßt und sie von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus systematisch darstellt. Das versucht das Jahrbuch des Internationalen Lebens zu tun. Wir erfahren aus den dickleibigen Bänden das Wesentliche über die Friedenskonferenzen, die internationalen Abkommen über den Mädchenhandel, Hygiene, Verkehrswege, Weltpost- und Münzvereine, Sklavenhandel, die internationale Gesetzgebung; erhalten wichtige Aufschlüsse über die wissenschaftlichen, gemeinnützigen und sozialen Verbände und Kongresse, über die gemeinschaftlichen Bestrebungen zur Förderung der Sittlichkeit, der Kunst, über Sport und vieles andere mehr.